

Ute Engelkenmeier

Orte des Wissens und hilfsbereite Nebenfiguren

Das Bild der Bibliotheken, Bibliothekarinnen und Bibliothekare im deutschen Fernsehen

Wenn man an Bibliotheken oder an Bibliothekarinnen¹ und Bibliothekare im Film denkt, dann fallen einem Werke wie »Ghostbusters«, »Der Name der Rose« oder »The Day After Tomorrow« ein. Filmhits, die immer mal wieder im Fernsehen gezeigt werden. Aber wie sieht es in den zahlreichen anderen Sendungen aus, die täglich über die Mattscheibe flimmern? Welche Eigenschaften werden Bibliotheken, Bibliothekarinnen und Bibliotheken in Fernsehsendungen zugeschrieben? Ist das stereotype Bild der alten Jungfer mit Brille und Dutt noch vorhanden?

Diesen Fragen wurde mittels einer durchgeführten standardisierten Inhaltsanalyse² von 445 Fernsehsendungen aus den Jahren 2015 und 2016 nachgegangen, die auf deutschen Sendern ausgestrahlt wurden. Untersucht wurden Ausstrahlungen von 40 frei empfangbaren Sendern (gemeinsamer Marktanteil von knapp 93 Prozent). Anhand einer regelmäßig durchgeführten Stichwortsuche in Online-Programmportalen wurde eine systematische Auswahl von Sendungen mit bibliotheksspezifischen Inhalten vorgenommen. Dabei wurden Sendungen betrachtet über alle Genres und Formate hinweg, sowohl nicht-fiktionale Sendungen wie beispielsweise Dokumentationen oder Nachrichten als auch fiktionale Sendungen wie beispielsweise Serien oder Filme. Anhand eines ausgearbeiteten Kategorienschemas und eines begleitenden Codebuchs wurden die ausgewählten Sendungen analysiert.

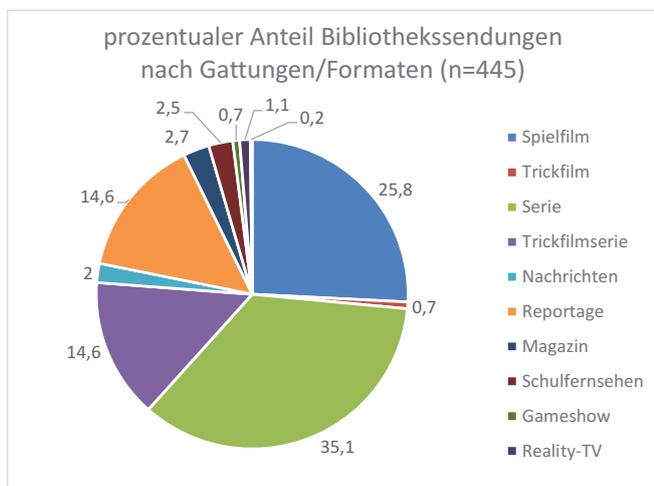


Abb. 1: Häufigkeiten der Gattungen und Formate in den analysierten Sendungen (in Prozent)

Unter den insgesamt 445 Sendungen überwiegt der Anteil der fiktionalen Sendungen mit 76 Prozent deutlich. Bei jeder dritten Sendung mit Bibliotheksbezug handelt es sich dabei um eine Serie (35,1 Prozent), gefolgt von Spielfilmen (25,8 Prozent). Nur knapp 24 Prozent aller Sendungen sind den nicht-fiktionalen Formaten zuzuordnen. Hierunter überwiegt der Anteil an Reportagen und Dokumentationen (14,6 Prozent), gefolgt von Magazinsendungen und Schulfernsehsendungen.

Betrachtet man die Produktionsjahre der Sendungen, so geht hervor, dass die Hälfte der fiktionalen Sendungen älter als elf Jahre ist. Der älteste gezeigte Spielfilm wurde 1943 produziert, die jüngsten Serienepisoden wurden im Jahr 2016 produziert. Bei den nicht-fiktionalen Sendungen ist die älteste aus dem Jahr 1996, hier ist die Hälfte aller Sendungen nur älter als drei Jahre.

Alle Bibliothekstypen im TV vorhanden

Die Darstellung von Bibliotheken in TV-Sendungen umfasst die ganze Bandbreite unterschiedlicher Bibliothekstypen. Der häufigste Typus, den man im Fernsehen sieht, ist der einer Öffentlichen Bibliothek. Die Gesamtdarstellung von Bibliotheken ist dabei in fiktionalen Sendungen überwiegend neutral, das heißt in diesen Fällen ist keine eindeutig positive oder negative Darstellung erkennbar oder die Darstellung ist ausgeglichen. In knapp 46 Prozent der Sendungen ist die Darstellung allerdings positiv und nur in vier Prozent der Sendungen negativ. In nicht-fiktionalen, eher dokumentarischen Sendungen gibt es keine negativen Darstellungen, hier werden Bibliotheken überwiegend positiv dargestellt.

Ein Schwerpunkt der Darstellung von Bibliotheken liegt auf den physischen Bücherbeständen und Arbeitsplätzen. Nutzerinnen und Nutzer kommen in fiktionalen Genres überwiegend in eine Bibliothek, um Erkundigungen einzuholen, um etwas nachzuschlagen oder in Erfahrung zu bringen oder um die Bibliothek als Treffpunkt zu nutzen. Am häufigsten wird die Bibliothek als Ort des Wissens dargestellt. Die Atmosphäre der Bibliotheksdarstellungen insgesamt betrachtet ist dabei überwiegend großzügig und gepflegt. Ungepflegte, graue und alt dargestellte Bibliotheken finden sich in 68 Sendungen. Diese Darstellungen sind jedoch in nur zehn Fällen einer wertenden Gesamtbetrachtung negativ besetzt.



Abb. 2: Darstellung Bibliothek in Reisemagazinen, hier am Beispiel der Sendung »Wunderschön: Natur und Genuss am Bodensee«, Deutschland, WDR, 2013

In nicht-fiktionalen Sendungen liegen die Aufgabenzuweisungen von Bibliotheken häufig auf der Informationsversorgung durch Printbestände und auf der Bewahrung des kulturellen Erbes. Oft sieht man dies in Dokumentationen mit historischen Bezügen oder landeskundlichen Berichten und Reisemagazinen. Bilder von Prunksälen stehen hier im Vordergrund, wie auch Schätze und kostbare Handschriften. Digitale Bestände oder die Funktion der Bibliothek als gesellschaftlicher Ort werden in diesen Formaten kaum thematisiert. Einen Bezug zu digitalen Angeboten und aktuellen Anforderungen findet man eher in Nachrichtenformaten und Magazinen. In kurzen Beiträgen werden Angebote wie die Onleihe aufgegriffen. Auch ein Diskurs über zukünftige Ausrichtungen und Aufgaben findet statt. Der Funktionswandel der Bibliothek als gesellschaftlicher Ort spiegelt sich in der ein oder anderen Magazinsendung und Reportage wider. Insgesamt betrachtet ist die Berichterstattung in den analysierten Fernsehsendungen überwiegend positiv. Einige Themen werden jedoch kaum benannt. Leseförderung, Open Access, Publikationsunterstützung oder das Aufgabenfeld der Medien- und Informationskompetenz finden sich selten in den analysierten Sendungen.

Ebenso selten ist es, dass auf privaten Sendern über Bibliotheken berichtet wird, über 94 Prozent aller nicht-fiktionalen Sendungen mit Bibliotheksbezug wurden auf öffentlich-rechtlichen Sendern ausgestrahlt. Dies ist vor dem Hintergrund der Programmstruktur der deutschen Fernsehsender durchaus nachvollziehbar: Die Informationsanteile in Programmen der ARD und ZDF sind deutlich umfangreicher als die Anteile bei RTL, Sat.1 und Pro7.³ In den öffentlich-rechtlichen Programmen liegt zudem ein Schwerpunkt auf den journalistischen Formaten (Nachrichten, Magazin, Dokumentation). Auf Doku-Inszenierungen, sogenanntes Reality-TV, und andere Formen des »Factual Entertainment« wird verzichtet.⁴

Die Ergebnisse der analysierten Sendungen sind stark durch US-amerikanische Produktionen geprägt. Über 66 Prozent aller fiktionalen Sendungen wurden in den USA produziert oder in Kooperation mit den USA. Der Typus der Öffentlichen Bibliothek kommt in den US-amerikanischen Sendungen häufig vor, ebenso der Typus der Schulbibliothek. Zuschauer von Fernsehsendungen des deutschen Programms sehen eher eine

amerikanische Schulbibliothek im Fernsehen als eine deutsche. Auch hier liegt ein Grund in der Programmstruktur. Insbesondere private Sender bestreiten ihr Programm durch einen relativ hohen Anteil von US-Importen.⁵ Aus den USA importiert sind gleich drei relevante Serien mit Bibliothekarinnen und Bibliothekaren als Hauptfiguren. Hierbei handelt es sich um die Serien »Buffy im Bann der Dämonen« (im Folgenden »Buffy«), »The Quest – The Librarians« (im Folgenden »Librarians«) und »Witches of East End« (im Folgenden »Witches«).



Abb. 3: Protagonistin und Protagonisten der Serie »The Librarians«, USA, Channel Road Productions, 2014

Die darin dargestellten Figuren und die dargestellten Bibliotheken haben mitunter großen Einfluss auf die Gesamtergebnisse. Der Fakt, dass aktuell im deutschen Fernsehen nicht nur ein Großteil der Filme mit Bibliotheksbezug aus den USA stammen, sondern dass es auch drei US-amerikanisch produzierte Serien mit Hauptfiguren als Bibliothekarinnen und Bibliothekare gibt, mag ein Zeichen dafür sein, dass Bibliotheken in den USA eine größere gesellschaftliche Bedeutung und damit einhergehend auch eine größere Medienpräsenz haben.

Insgesamt codiert wurden 370 fiktionale Figuren und nicht-fiktionale Personen. Das Geschlechterverhältnis der Figuren und Personen ist zu 53 Prozent weiblich und 47 Prozent männlich. Andere mögliche Gender wurden nicht codiert.

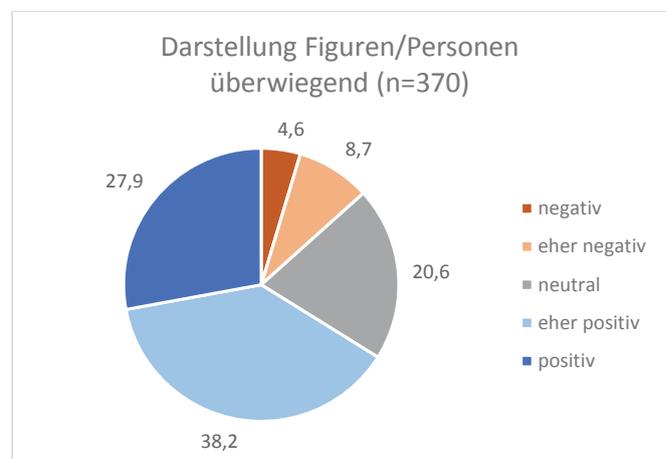


Abb. 4: Wertende Gesamtdarstellung der Figuren und Personen in Prozent (n=370)

Die Darstellung von realen Personen in nicht-fiktionalen Sendungen ist überwiegend positiv. Bibliothekarinnen und Bibliothekare sind hier am häufigsten in einer Funktionsrolle als Interviewpartnerinnen und -partner zu sehen oder sie präsentieren den wertvollen Bestand ihrer Bibliothek. Das äußere Erscheinungsbild ist förmlich und professionell.

Kurze Auftritte als Nebenfiguren

Bei den fiktionalen Figuren Bibliothekarin¹ und Bibliothekar handelt es sich häufig um kurze Auftritte von Komparissen, Komparsen oder Nebenfiguren. Nur selten ist die Figur einer Bibliothekarin oder eines Bibliothekaren in einer Hauptrolle zu sehen. Bis auf die bekannten Serien mit Protagonisten aus *Buffy*, *Librarians* oder *Witches* gehören Bibliothekarinnen und Bibliothekare »mit zum Set« der Bibliothek. Hier erfüllen sie in kurzen Szenen bestimmte Funktionen im Rahmen der Handlung.

Die überwiegende Funktionsrolle der Figuren Bibliothekarin und Bibliothekar liegt darin, den Protagonistinnen und Protagonisten bei der Fragestellung behilflich zu sein, wenn diese in eine Bibliothek gehen, um Informationen einzuholen oder Erkundigungen einzuziehen. Die Rollen sind in den meisten Szenen in ihrer Funktion angelegt auf Hilfestellungen und Unterstützungsleistungen. Man sieht häufig Bibliothekarinnen und Bibliothekare an der Information oder Ausleihe, bei Recherchen oder beim Einstellen von Büchern.

Der hohe Anteil an weiblichen Beschäftigten in der Realität scheint Auswirkungen auf die Geschlechterverhältnisse in Fernsehsendungen zu haben. Der Anteil an Rollen, die durch Frauen besetzt sind, ist in den Sendungen mit Bibliothekskontext mit 53 Prozent deutlich höher als in anderen Studien.

Je nach Genre und Standardsituation erfüllen die Funktionsrollen Bibliothekarin und Bibliothekar in den betreffenden Szenen narrative Funktionen. Beispielsweise sind Bibliothekarinnen und Bibliothekare in Krimisendungen häufig Dialogpartner für Ermittlerinnen und Ermittler und werden gefragt, welche Bücher eine verdächtige Person auslieh. In Kindersendungen sind sie prosoziale, anleitende Unterstützerinnen und Unterstützer. In Jugendsendungen erfüllen sie mitunter die Funktion von Antagonistinnen und Antagonisten, die einen Konflikt für die Protagonistin oder den Protagonisten darstellen, indem sie maßregeln oder bestrafen. Für Bibliotheken als Schauplatz einer Handlung liegen konfliktreiche Handlungsverläufe beispielsweise häufig darin, in einer ruhigen Umgebung auf Lautstärke zu reagieren oder zu spät zurückgegebene Medien mit einer Strafe zu ahnden. Dies wird in Zeichentricksendungen häufig überzeichnet (zugespitzt) dargestellt. Das häufigste narrative

Handlungsstereotyp, das man mit Bibliotheken in Verbindung bringt, das »Shht« oder »Psst« sieht man jedoch häufiger von Nutzerinnen und Nutzern als von Bibliothekarinnen und Bibliothekaren.

Die Charakterdarstellung von fiktionalen Figuren Bibliothekarin oder Bibliothekar ist überwiegend altruistisch (hilfsbereit), freundlich, organisiert und stabil. In einigen Fällen sind leichte Unterschiede zwischen Bibliothekarinnen und Bibliothekaren in fiktionalen Sendungen zu erkennen. Bibliothekare sind häufiger schüchtern und häufiger eher konventioneller dargestellt als Bibliothekarinnen. Letztere sind wiederum aktiver und oft liberaler. Andererseits gibt es unter den Bibliothekarinnen auch ein paar Figuren, die pädagogischer, unfreundlicher und egozentrischer sind als Bibliothekare. Diese negativen Werte fallen insbesondere bei den Tätigkeiten »Gebühren einfordern«, »zur Ruhe ermahnen« und »Benutzungsordnung umsetzen« auf. Bibliothekare sind insbesondere in den fiktionalen Serien, wenn sie Protagonisten sind, häufiger in der Rolle als Held und Retter dargestellt als Bibliothekarinnen, sowie auch häufiger als Lehrer und Experte. Die Ergebnisse der Sendungen *Buffy*, *Librarians* und *Witches* sind dabei prägend für das Gesamtbild der Figuren, sie beeinflussen das Genderverhältnis (mehr Männer in Abenteuergenres) und die wertende Gesamtdarstellung.



Dr. Ute Engelkenmeier leitet den Geschäftsbereich Service und Information (Benutzung) an der Universitätsbibliothek Dortmund. Sie ist seit Juli 2018 Vorsitzende des Bundesvorstands des Berufsverbands Information Bibliothek (BIB). Der Artikel basiert auf den Ergebnissen ihrer Dissertation* an der Humboldt-Universität zu Berlin, Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft 2018. <https://orcid.org/0000-0003-3785-8652>

* Engelkenmeier, Ute: *Das Bild der Bibliotheken, Bibliothekarinnen und Bibliothekare im deutschen Fernsehen*, Humboldt-Universität zu Berlin, Philosophische Fakultät, Dissertation, 2018, <http://dx.doi.org/10.18452/19192>

Äußeres Erscheinungsbild: konservativ oder modisch?

Das äußere Erscheinungsbild ist überwiegend neutral im Vergleich zu anderen Figuren, jedoch fällt hier neben einem hohen Anteil an modisch gekleideten Bibliothekarinnen auch ein Anteil an altmodisch gekleideten Figuren auf. Hier sind Bibliothekare häufig konservativer gekleidet als Bibliothekarinnen. Diese sind hingegen in einigen Fällen erotischer gekleidet und attraktiver als Bibliothekare. Dass Frauen in Fernsehsendungen häufiger schlank, gepflegt, attraktiver sowie auch modebewusster dargestellt werden im Vergleich zu Männern wurde auch in anderen Studien festgestellt.⁷

Alte Jungfern und graue Mäuse sind so gut wie nicht präsent in den Fernsehsendungen der Gegenwart. Das Fernsehbild der Bibliothekarin von heute ist das einer selbstsicheren Frau, die auch mal Drache sein kann oder Genie.

Der hohe Anteil an weiblichen Beschäftigten in der Realität (circa 85 Prozent) scheint Auswirkungen auf die Geschlechterverhältnisse in Fernsehsendungen zu haben. Der Anteil an Rollen, die durch Frauen besetzt sind, ist in den Sendungen mit Bibliothekskontext mit 53 Prozent deutlich höher als in anderen Studien.⁸ Bei der Besetzung von Hauptrollen hingegen gleichen sich die Ergebnisse der vorliegenden Sendungen mit denen anderer Studien.⁹ Nur 35 Prozent der Protagonistinnen und Protagonisten die Bibliothekarinnen und Bibliothekare verkörpern, sind mit weiblichen Darstellerinnen besetzt.

Jede Figur ein anderer Rollentyp

Als Hauptfiguren wurden 119 Protagonistinnen und Protagonisten codiert. Dabei liegt der größte Anteil an Hauptfiguren innerhalb der drei Serien Buffy, Librarians und Witches. Protagonistinnen und Protagonisten sind als individualisierte Charaktere häufig vielschichtiger dargestellt als Nebenfiguren und Komparisinnen beziehungsweise Komparsen. Die Hauptfiguren können gleichzeitig auch durch bestimmte Rollentypen überlagert sein. Die Figuren entwickeln sich über Episoden hinweg, sie sind in ihrer Entwicklung nicht abgeschlossen und scheinen daher wenig stereotyp. In den Hauptrollen wie zum Beispiel bei Figuren der Serie Librarians kann man zudem zusätzliche unterschiedliche Rollenstereotype erkennen. Die einzelnen Figuren werden in den Episoden zwar Bibliothekarin oder

Bibliothekarin genannt, jede Figur verkörpert dabei einen anderen Rollentyp, wie beispielsweise die zerstreute Wissenschaftlerin beziehungsweise den zerstreuten Wissenschaftler, den Nerd oder den Abenteuerhelden.

Mit dem Beruf bislang verknüpfte Rollenklischees wie »alte Jungfer« oder »alte Junggesellen« wurden insgesamt neun Mal vergeben, davon drei weiblich, sechs männlich. Das physische Stereotyp mit Brille, Dutt und hochgeschlossener Bluse oder zugeknöpftem Hemd in Kombination mit der Charaktereigenschaft schüchtern ist äußerst selten.

Zusammenfassend bleibt die Erkenntnis, dass das bibliotheksspezifische Fernsehbild sehr differenziert ist. Wie die realen Bibliotheken, so ist auch das Bild in Fernsehsendungen nicht nur monothematisch.

Das stereotype Bild der Frau als alte Jungfer mit Dutt kann auf Geschlechterklischees der frühen Moderne zurückgeführt werden. Das Figurenstereotyp war nicht ausschließlich auf Bibliothekarinnen¹⁰ bezogen, sondern auf alleinstehende Frauen aus der Mittelschicht, denen zu dieser Zeit nur einige Berufe offen standen wie Krankenschwester, Bürogehilfin, Lehrerin. Es tauchte insbesondere im Zeitraum 1938 bis 1965 häufig in US-amerikanischen Filmen auf.¹¹

Im aktuellen Fernsehprogramm existiert ein vielfältigeres Frauen- und Männerbild, als dies früher der Fall war. Ein Grund dafür liegt nicht nur in den geänderten gesellschaftlichen Normen und Leitbildern. Trend in Fernsehsendungen ist das der selbstsicher auftretenden Frau, in vielen Aspekten, sowohl sexuell als auch bei Konfliktlösungsverhalten.¹²

In bestimmten Genres werden Figurenstereotype wie auch Handlungsstereotype in der ein oder anderen Weise Bestandteil bleiben. Sie sind das, was ein Genre und was bestimmte Rollen ausmacht, wie zum Beispiel der Typ des einsamen Helden im Western. Genres und Stereotypen sind jedoch auch wandelbar. Sie lösen sich auf, kombinieren sich mit anderen Eigenschaften. »Mit der Verzögerung einer ausgeprägten Trägheit folgen sie – gelegentlich sogar durch sprunghafte Anpassung – der Dynamik menschlicher Erfahrung.«¹³

Anlässe wie »Bibliothekspreis« oder »Bibliothekartag« sind geeignete Nachrichtenfaktoren, um ein bibliotheksrelevantes Thema in die Medien und insbesondere in Fernsehsendungen zu bringen.

Zusammenfassend bleibt die Erkenntnis, dass das bibliotheksspezifische Fernsehbild sehr differenziert ist. Wie die realen Bibliotheken, so ist auch das Bild in Fernsehsendungen nicht nur monothematisch. Die »Fernseh-Bibliothek« taucht in unterschiedlichen Genres und in unterschiedlichen Situationen auf. Alte Jungfern und graue Mäuse sind so gut wie nicht präsent in den Fernsehsendungen der Gegenwart. Das

Programminweis 7. Bibliothekskongress: »Der Tod der alten Jungfer – was wirklich geschah...«: Das Bild von Bibliotheken, Bibliothekarinnen und Bibliothekaren im deutschen Fernsehen. Donnerstag, 21.3.2019, 9 Uhr, Saal 3

Fernsehbild der Bibliothekarin von heute ist das einer selbstsicheren Frau, die auch mal Drache sein kann oder Genie. Bibliotheksspezifische Handlungsschemata, wie das »Shht« als visuell-narratives Stereotyp mit Zeigefinger vor dem Mund, sind nicht zwingend negativ besetzt. Das überwiegende Bild von Bibliotheken besteht aus großen und gepflegten Gebäuden mit Büchern. Sie dienen dem Erkenntnisgewinn und dem Bewahren des kulturellen Erbes. Bibliotheken werden als Orte überwiegend neutral bis einladend dargestellt. Aktuellere bibliotheksrelevante Themen werden in Nachrichtenformaten und Magazinen aufgenommen. Anlässe wie »Bibliothekspreis« oder »Bibliothekartag« sind dabei geeignete Nachrichtenfaktoren, um ein bibliotheksrelevantes Thema in die Medien und insbesondere in Fernsehsendungen zu bringen. Daher bleibt als wichtige Aufgabe von Bibliotheken, über ihr Dienstleistungsangebot durch Presse- und Medienarbeit zu berichten und präsent zu sein, denn Themen und Ereignisse, über die nicht berichtet wird, gelangen kaum in die Wahrnehmung der Öffentlichkeit.¹⁴

- 1 In diesem Text wird auf ein generisches Maskulinum verzichtet. Der Text folgt der sprachlichen Gleichstellung von Frauen und Männern. Eine Diskriminierung von Personen anderer Geschlechtsidentitäten ist dadurch nicht beabsichtigt.
- 2 Grundlage: Früh, Werner (2015): Inhaltsanalyse. 8. überarb. Aufl., Konstanz: UVK Verl.ges. / sowie Rössler, Patrick (2010): Inhaltsanalyse, 2. überarb. Aufl. Konstanz: UVK-Verl.-Ges.
- 3 Krüger, Udo Michael (2017b): Sendungsformen, Themen und Akteure im Nonfiction-Angebot von ARD, ZDF, RTL und Sat.1. Programmanalyse 2016, Teil 2, in: Media Perspektiven 5, 273-297, S.204
- 4 ebd. S. 275
- 5 Ein großer Teil der fiktionalen Sendungen, die auf Privatsendern ausgestrahlt werden, stammt aus außereuropäischer Produktion. RTL (44 Prozent), Sat.1 (81 Prozent) und vor allem Pro7 (93 Prozent) bestreiten ihr fiktionales Programm vorwiegend durch US-amerikanische Sendungen. Krüger, Udo Michael (2017a): Profile deutscher Fernsehprogramme: Angebotsentwicklung zur Gesamt- und Hauptsendezeit, in: Media Perspektiven 4, 186-205, S. 203
- 6 Insbesondere bei fiktionalen Sendungen wird nicht unterschieden,

welche Ausbildung oder Qualifizierung eine Figur hat. Als Bibliothekarin und Bibliothekar wurde jede Figur analysiert, die bibliotheksspezifischen Tätigkeiten nachgeht oder durch Berufsbezeichnungen (Bibliothekar, Büchereiangestellte) als solche identifizierbar war.

- 7 Lukesch, Helmut; Bauer, Christoph; Eisenhauer, Rüdiger; Schneider, Iris (2004a). Das Weltbild des Fernsehens. Eine Untersuchung der Sendungsangebote öffentlich-rechtlicher und privater Sender in Deutschland. Band I: Ergebnisse der Inhaltsanalyse zum Weltbild des Fernsehens (Zusammenfassung). Regensburg: Roderer, S. 38; Sink, Alexander; Mastro, Dana (2017): Depictions of Gender on Primetime Television: a Quantitative Content Analysis, in: Mass Communication & Society, 20 (1), 3-22
- 8 Lukesch u.a. stellen in ihren Untersuchungen fest, dass nur knapp über 36 Prozent aller fiktionalen Rollen im Fernsehen mit Frauen besetzt sind. Lukesch u.a. (2004a). In der Untersuchung von Sink und Mastro (2017) sind 39,6 Prozent der dargestellten Figuren weiblich.
- 9 Prommer und Linke stellten in ihren untersuchten Sendungen eine Geschlechterverteilung bei den besetzten Hauptrollen mit 33 Prozent Frauen und 67 Prozent Männern fest. Prommer, Elizabeth; Linke, Christine (2017): Audiovisuelle Diversität? Geschlechterdarstellungen in Film und Fernsehen in Deutschland. Rostock: Institut für Medienforschung. [online] www.uni-rostock.de/fileadmin/uni-rostock/UniHome/Presse/Pressemeldungen/Broschuere_din_a4_audiovisuelle_Diversitaet_v06072017_V3.pdf [07.01.2018]
- 10 Lüdtke, Helga (Hg.) (1993a): Leidenschaft und Bildung: Zur Geschichte der Frauenarbeit in Bibliotheken. 2. Aufl. Berlin: Orlanda Frauenverl.
- 11 Ferguson, Susan J. (1991): The Old Maid Stereotype in American film, 1938 to 1965, in: Film and History, 21 (4), 130-144
- 12 Lukesch, Helmut; Bauer, Christoph; Eisenhauer, Rüdiger; Schneider, Iris (2004b). Das Weltbild des Fernsehens. Eine Untersuchung der Sendungsangebote öffentlich-rechtlicher und privater Sender in Deutschland. Band II: Theorie - Methode - Ergebnisse. Regensburg: Roderer, S. 385.
- 13 Schweinitz, Jörg (2006): Film und Stereotyp: eine Herausforderung für das Kino und die Filmtheorie. Berlin: Akademie-Verl., S. 32
- 14 Bulkow, Kristin; Schweiger, Wolfgang (2013): Agenda setting: Zwischen gesellschaftlichem Phänomen und individuellem Prozess, in: Schweiger, Wolfgang; Fahr, Andreas (Hg.). Handbuch Medienwirkungsforschung. Wiesbaden: Springer, 171-190

ANZEIGE



INNOVATIVE LOGISTIKLÖSUNGEN FÜR IHRE BIBLIOTHEK

Massgeschneiderte Komplettlösungen mit Eigenprodukten für Ihre Bibliothek.

Von der Idee bis zu Realisierung: Gilgen ist Ihr Generalunternehmer für den innerbetrieblichen Buch- und Medien-Transport.

Kontaktieren Sie uns:
www.gilgen.com

Let's move

